

# Schichten knacken und schmecken

**Murten / Die Autorin Kerstin Frickmann liest nächsten Montag im Restaurant Chesery. Sie stellt ihren neuen Kurzroman mit dem Titel «Der 7281. Tag mit Zuckerguss» vor. Der Anlass wird von der Altstadt Buchhandlung Murten durchgeführt.**

Kerstin Frickmann mit Jahrgang 1964 lebt als Schriftstellerin ein intensives Dasein in Düdingen. Sie engagiert sich für ihre Familie und für Flüchtlinge. Ihre Wohnzimmerlesungen bei Anlässen und im privaten Rahmen sorgen für spannende Gespräche. In der Regel sehr zurückgezogen, greift sie in die Tasten ihres Laptops oder fängt mit ihrer Feder die leichten, fliegenden, vorbeieilenden Gedanken ein und schreibt diese auf Papier nieder. Dies passiert in ihrem Gartenhaus. Von dort schaut sie aus dem Fenster, sinniert, baut und formuliert mit Worten ihre kurzen und modernen Satzkonstruktionen. Ihre Sprache ist phantasievoll, phantastisch, skurril und provozierend. «Das Wort Zuckerguss», sagt sie mit einem ehrlichen und auch schelmischen Lächeln, «soll die Leserinnen und Leser neugierig machen.» Zuckerguss wird mit Süsse und Glücksgefühl assoziiert. Er trocknet aus, kann verkrusten und zudecken. Liv, die Protagonistin ihres Romans, knackt die Schicht, leckt ab und schmeckt. Sie macht das in ihrem Leben, mit Möbeln und Gegenständen.

## Kurze und prägnante Aussagen

Neben Liv Nissen kommen ihre Tochter, ihr Sohn und ein alter Mann zu Wort. «Es ist keine autobiografische Geschichte», so Kerstin Frickmann. Vielmehr stehe Liv Nissen für den heutigen Menschen, die Frau. Liv lebt die intensive und impulsive Zeit in vollen Zügen. Diese geht jedoch nicht spurlos an ihr vorbei. «Doch sie weiss sich zu helfen, ist geschickt und setzt sich durch», sagt Kerstin Frickmann. Liv Nissen schleppt, zieht, stösst und ist immer in Bewegung. Manchmal glücklich, oft nachdenklich, aber auch



Kerstin Frickmann liest aus ihrem Kurzroman «Der 7281. Tag mit Zuckerguss»

betrübt und traurig. Sie fragt sich, wohin sie mit ihrem schweren Rucksack voller Erinnerungen gehen soll. Sie gerät ins Trudeln. Schichten fallen von ihr ab. Kerstin Frickmann suchte sich den Ort für das Umschlagfoto speziell aus. «Mit meiner Tochter fuhr ich dorthin und wir schlepten zusammen den Tisch und den Stuhl zu jener Stelle, mitten auf der Landstrasse.» Der Ort sei der genau richtige. Am steilsten, unerträglichsten Punkt wird Liv ausgebremst und kommt zum Stillstand. Sie steht vor weit offenem Horizont, vor unbekannter Zukunft.

## Dynamik wird gebrochen

Gegenwart, Vergangenheit, das Parallellaufen oder die zeitlich verschobenen Erzählebenen erzeugen Hochspannung, eine starke Dynamik, Reibung, ein Sich-Aneinanderreiben. Verstecktes wird sichtbar, erkennbar, riech- und fassbar. Kerstin Frickmann: «Die Handlung, die Sprache, die Dia-

loge werden immer schneller, kurzatmiger, brechen zusammen und nehmen wieder an Geschwindigkeit zu. Sie sind in jedem Moment konzentriert und spiegeln die inhaltlichen Bilder in den Details exakt wider.» Die Dialoge, die Kerstin Frickmann schafft, erfolgen pingpongartig. Schnell wechselnde Szenenabfolgen werden von weitflächigen und epischen Szenen abgebremst. Das Gefühl von Umbruch ist gegenwärtig. Die Dynamik des Lebens wird gebrochen, erstarkt jedoch wieder im nächsten Moment. «Schlaglichtartig werden Vergangenheiten angestrahlt, sie treten wenig später in das Kontinuum des Romans zurück», sagt Kerstin Frickmann.

## Mit Humor und Witz gespickt

Liv Nissen und ihre Tochter Jette liefern sich wortgewaltige, aber auch fein geschliffene Schlagabtausche. Liv Nissen sagt: «Morgen ist dein Tag, meine Liebe!» Jette steht im Türrah-

men, beobachtet sie. «Herr Doktor, meine Mutter, Frau Liv Nissen, spricht mit Einrichtungsgegenständen. Liegt das am Alter? Ist das mit über 40 normal?» Liv wirft ihrer Tochter eine Kusshand zu. «Jette, beichte dem Arzt bitte auch, ich spräche mit Insekten, Autos und Pflanzen, und ab und zu mit Kindern!»

## Das Destillat in der Spitze

Kerstin Frickmann kürzte die ursprüngliche Fassung von etwa 300 auf 148 Seiten. «Nicht nur bei der Menge, sondern vor allem an der Qualität der Aussagen feilte ich und suchte das Destillat meiner Aussagen zu erspüren und zu riechen.» Der bekannte Schriftsteller Hans Jörg Schertenleib setzte sich mit dem Stoff auseinander. Die komprimierten Sätze lesen sich wie SMS, «short messages». Die Autorin verwendet unzimperliche, provozierende Ausdrücke und besticht mit witzigen Wortschöpfungen wie «Herzschmerztaucher» oder «Flitzeuse rosé». Sie sind sprachliches Destillat der heutigen, atemlosen und hektischen, Lebensweise. Die geschichtliche Dimension führt tief in die Vergangenheit, in den Untergrund, zurück. Wie bei der Spitze des Eisbergs formen Überlegungen, Erfahrungen und Reminiszenzen das grosse Gedankenuniversum, das sich unter dem Wasserspiegel ausbreitet. Die Figuren von Kerstin Frickmann schöpfen daraus. Die Spitze, in der sich das Destillat bildet, verändert sich laufend und wird durch Neues belebt und geformt. Menschen und Dinge werden wie diese Spitze durch Winde und Stürme zerzaust. Doch macht sie das stärker und resistenter? Kerstin Frickmann sagt: «Liv Nissen ist eine Allwetterjoggerin und eine Schatzhüterin. Zu entdecken ist ein Mensch, der die feinsten Stimmungen und Gerüche aufnimmt, ihren Körper und ihre Sinne wahrnimmt und das Leben lebt.» (Siehe Inserat in der nächsten Ausgabe.) tb

www.kerstin-frickmann.com  
Montag, 20. Januar 2014

## IN KÜRZE

### Siebdruck kennenlernen

**Freiburg /** Im Rahmen der aktuellen Wechselausstellung «Siebdruck – Sérigraphie» im Gutenberg Museum Freiburg finden die nächsten drei Sonntage Ateliers statt, an denen junge Drucktechnologien ihren Beruf vorstellen und Druck-Workshops animieren. Die Lernenden der Schule für Gestaltung Bern laden insbesondere Kinder dazu ein, selber Hand anzulegen und mit ihnen den Siebdruck zu entdecken. Dieses Druckverfahren beeindruckt durch seine Einfachheit und seine Vielfalt. Die Anzahl der Teilnehmer ist beschränkt. Eine Anmeldung ist erwünscht.

Telefon: 026 347 38 28  
info@gutenbergmuseum.ch  
www.gutenbergmuseum.ch

### Gastfamilien gesucht

**AFS –** Interkulturelle Programme ist die grösste Nonprofit-Austauschorganisation in der Schweiz und empfängt jährlich ca. 250 Schüler aus aller Welt. Am 21. Februar 2014 werden wieder über 60 AFS-Gast Schüler in der Schweiz ankommen. Für viele dieser Gast Schüler sucht AFS noch Gastfamilien. Die Gast Schüler sind zwischen 15 und 18 Jahre alt und warten zu Hause schon ganz ungeduldig auf eine Familie, welche sie für ein halbes oder für ein Jahr aufnimmt. In den ersten zwei Wochen besuchen die Gast Schüler einen Intensiv-Deutschkurs, danach kommen sie ans Gymnasium. AFS lässt die Gastfamilien nicht alleine. Jeder Gastfamilie wird eine Kontaktperson zugeteilt, welche sich bei Problemen und Sorgen um sie kümmert. Gleichzeitig bekommt das Gastkind einen «Götti» oder eine «Gotte». Eine AFS-Gastfamilie interessiert sich für fremde Kulturen, hat Freude am Umgang mit jungen Menschen und möchte jemandem einen Platz im Familienkreis anbieten. Dabei ist allein das Interesse und die Bereitschaft wichtig, jemanden aus einer anderen Kultur bei sich zuhause willkommen zu heissen. Eine AFS-Gastfamilie übernimmt Kost und Logis und bemüht sich um Anschluss des Gast Schülers an die Familie. Weitere Kosten wie Versicherungen, Sprachkurs, Transport zur Schule, medizinische Versorgung sowie obligatorische Anlässe werden von AFS übernommen.

Telefon: 044 218 19 19  
www.afs.ch  
sherbst@afs.ch

### 24-Stunden-Kundenhotline

Die SBB kümmern sich intensiv darum, dass die Kunden saubere und sichere Bahnhöfe vorfinden. Deshalb führten die SBB ab 1. Januar 2014 eine 24-Stunden-Kundenhotline für die Bahnhöfe ein, damit die Möglichkeit besteht, Verschmutzungen, Defekte und Schäden an den Bahnhöfen zu melden. Die neue Kundenhotline 0800 864 383 bietet die Möglichkeit, Verschmutzungen, Defekte, Graffiti und Vandalismusschäden an den Bahnhöfen direkt und unkompliziert zu melden. Meldungen können auch via SMS und MMS (mit oder ohne Foto) sowie via Meldeformular im Internet versandt werden. Die Meldungen werden durch ein professionelles Callcenter innerhalb der SBB aufgenommen und an die Verantwortlichen zur Bearbeitung weitergeleitet. Die SBB investieren dafür 300'000 Franken pro Jahr.

www.sbb.ch/ihr-bahnhof

# Sylvie Petter über das Volk Yanomami

**Lugnorre / Sylvie Petter lebt und arbeitet seit drei Jahren im venezolanisch-brasilianischen Grenzgebiet, in der Gegend des Amazonas. Sie engagiert sich bei der lokalen Organisation «Secoya» in Manaus für die grösste indigene Volksgruppe im Amazonasgebiet. Am Sonntagmorgen stellt sie in der Mehrzweckhalle in Lugnorre ihre Arbeit und das Projekt vor.**

Sylvie Petter ist im Rahmen eines Projektes der Non-Profit-Organisation «E-Changer», Freiburg, im venezolanisch-brasilianischen Grenzgebiet tätig. Als gelernte Krankenschwester mit Zusatz-Fachausbildung für Tropen- und weitere Krankheiten, ist sie daran, ein Gesundheitsprojekt mit der dortigen indigenen Bevölkerung zu realisieren. Sie verlängert ihr Engagement um weitere drei Jahre.

## Elf Dörfer im Amazonasgebiet

Sylvie Petter bereist immer wieder mit Verantwortlichen des Gesundheitssektors der lokalen Organisation «Secoya» die verschiedenen Gebiete, in welchen die indigene Bevölkerung in einfachen Verhältnissen lebt. Erreicht werden können die Dörfer nur über den Wasserweg mit Booten. Die bis zu mehreren Tagen dauernden Anfahrten führen durch schwieriges Gewässer. In den ersten drei Jahren instruierte und schulte Sylvie Petter eine Anzahl von Männern und Frauen, die in diesen Dörfern leben und die sich bereits teilweise als Gesundheitsver-



Sylvie Petter (kniend) unterrichtet Gesundheitsverantwortliche der verschiedenen Dörfer im Amazonasgebiet.

antwortliche für die jeweiligen Dorfbevölkerungen engagiert haben.

## Schulung vertiefen

Sylvie Petter sagt: «Die Schulungs- und Informationsarbeit muss noch mehr vertieft werden.» Die Kindersterblichkeit ist hoch, verschiedene Infektionen sind häufig, da im Alltag trotz der erfolgten Schulung noch zu wenig auf die gute Trinkwasserqualität geachtet wird. Ebenso häuft sich der Kehricht in den Urgebieten,

da die Menschen Produkte in den Städten einkaufen. Zurück bleibt der Kehricht, der richtig entsorgt werden muss. «Entsprechende Aktionen und Schulungen in den Dörfern zeigen bereits erste Erfolge», betont Sylvie Petter. Doch will sie in den kommenden drei Jahren das Gesundheitsprojekt weiter vorantreiben. Das Projekt für die Ausbildung von rund 30 weiteren Gesundheitsverantwortlichen, die aus der Bevölkerung rekrutiert werden und später in den verschiede-

nen Dörfern eingesetzt werden sollen, kostet rund 9000 Schweizer Franken. Sylvie Petter sucht deshalb gegenwärtig während ihres Aufenthaltes in der Schweiz insbesondere in der Region nach Sponsoren.

Sylvie Petter wies auf die Tatsache hin, dass sich immer mehr illegale Goldsucher in die Gebiete der indigenen Bevölkerung einschmuggeln und damit gesellschaftliche Probleme auslösen. tb

Sonntag, 19. Januar 2014